

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1904

23.10.1904 (No. 358)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag 23 Oktober.

№ 358.

1904.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einkaufspreise: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Anberlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung.

Abonnements auf die „Karlsruher Zeitung“ für die Monate November und Dezember nimmt jede Postanstalt entgegen.
Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 13. Oktober d. J. gnädigst geruht, die Forstpraktikanten Friedrich Louis von Baden und Oskar Kurz von Tauberbischofsheim unter Verleihung des Titels Forstassessor zu zweiten Beamten der Forstverwaltung zu ernennen.

Gemäß Entschliebung Großh. Ministeriums der Finanzen vom 18. Oktober d. J. wird Forstassessor Friedrich Louis dem Forstamt Wolfsboden und Forstassessor Oskar Kurz dem Forstamt Säckingen zugeteilt.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 19. Oktober d. J. gnädigst geruht, den Oberlandesgerichtsrat Heinrich König in Folge seiner Ernennung zum Reichsgerichtsrat aus dem badischen Staatsdienste zu entlassen.

den Ersten Staatsanwalt Dr. August Dölter in Offenburg zum Oberlandesgerichtsrat, den Staatsanwalt Dr. Alfred Grojch in Karlsruhe unter Verleihung im Range eines Landgerichtsrats zum Ersten Staatsanwalt am Landgericht Offenburg zu ernennen.

die Staatsanwälte Adolf Baumgartner in Mannheim und Eduard Hoffarth in Mosbach in gleicher Eigenschaft, ersteren nach Karlsruhe, letzteren nach Mannheim zu versetzen, und den Amtsrichter Dr. Franz Huber in Rastatt zum Staatsanwalt im Range eines Landrichters am Landgericht Mosbach zu ernennen.

Mit Entschliebung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 17. Oktober d. J. wurde Betriebsassistent Otto Kuhn in Lauda nach Leopoldshöhe versetzt.

Nicht-Amtlicher Teil.

Die Tagung der französischen Kammer.

Nach ausgiebigem Sommerschlaf hat die französische Deputiertenkammer wieder die parlamentarischen Arbeiten aufgenommen. „Parlamentarische Arbeiten“ ist eigentlich ein etwas fernes Wort im Zusammenhang mit der Tätigkeit der französischen Deputiertenkammer, die sich viel mehr mit parlamentarischen Zankereien und Intrigen zu beschäftigen pflegt, als mit ernsthafter Arbeit. Diesmal hat sie wirklich zwei Arbeiten vor sich, und zwar ernsthafte und schwierige: die Erledigung der Einkommensteuerfrage und die Trennung von Kirche und Staat.

Daß die Frage der progressiven Einkommensteuer in diesem Herbst das französische Parlament beschäftigen soll, hat der französische Finanzminister so bestimmt und feierlich versichert, daß man nicht daran zweifeln kann, daß diese Frage diskutiert werden wird; ob sie auch erledigt werden wird, ist allerdings eine ganz andere Frage. Der wohlhabendere Teil der französischen Bevölkerung wehrt sich mit Händen und Füßen gegen die Belastung, die natürlich bei der Einführung der Steuer gerade die Reichen trifft. Mit jenem Phasenreichtum, der dem Franzosen stets zur Verfügung steht, erklärt diese Gesellschaftsschicht, diese Art der Besteuerung bedeute eine „Konfiskation des Vermögens“ und „se widerspreche dem französischen Geiste“. Daß sie keine Konfiskation des Vermögens bedeutet, hat man ja in Baden und in anderen Staaten, in denen sie längst eingeführt ist, Gelegenheit gehabt, festzustellen; daß sie aber dem französischen Geiste widerspricht, ist in dem Sinne richtig, daß an dem Geiste des französischen Bürgertums sehr an Durchsättigung mit sozialen Ideen mangelt.

Jedenfalls treffen die vermögenden Schichten in der Abneigung gegen diese Steuer zusammen, einerlei, ob sie sonst miteinander befreundet oder verfeindet sind. Dazu kommt, daß der französische Finanzminister, der die Reform vorzulegen und zu verteidigen haben wird, innerlich ihr Gegner ist.

Bei der Abneigung weiter Schichten und großer Parteien gegen die progressive Einkommensteuer und bei der Rauheit, mit der sie vom Finanzminister zweifellos verteidigt werden wird, läßt sich eine sichere Prognose für das Schicksal dieser Vorlage nicht stellen; nur so viel steht fest, daß die Sozialdemokraten ihren bürgerlichen Freunden vom „Bloc“ es sehr verübeln würden, wenn sich ein Teil von ihnen in dieser Frage mit der Rechten verbinden würde.

Viel gesicherter scheint die Annahme des Gesetzentwurfs über die Trennung von Kirche und Staat. Die Niederlage, welche die französische Regierung während der Parlamentsferien insofern erlitten hat, als sich die Bischöfe von Dijon und Laval dem Papste unterworfen haben, hat nicht nur Herrn Combes außerordentlich erbittert, sondern zugleich auch alle Politiker, die mit einer Spaltung des französischen Episkopats rechnen zu dürfen geglaubt haben. Dazu kommt noch, daß Waldeck-Rousseau, der im Senate einen mächtigen Einfluß ausgeübt hatte, und der ja gerade in dieser Frage ein besonderes Gewicht befaß, die Augen zur ewigen Ruhe geschlossen hat. Der französische Ministerpräsident wird also auch im Senate leichteres Spiel haben, als zu Lebzeiten Waldeck's. So ist eine lebhaft und sturmbelegte Tagung der französischen Kammer zu erwarten. Es ist anzunehmen, daß Herr Combes diesen Stürmen besser Stand halten wird, als seine politischen Gegner.

Paris, 21. Okt. Deputiertenkammer. Nach Eintritt in die Geschäftsperiode wird eine Interpellation des Abg. de Montebello über die Gründe, die den Kriegsminister zu einer disziplinarischen Verurteilung des Majors Cugniet veranlassen, vorläufig zurückgestellt.

Gauthier de Clagny führt Klage über die Behandlung der Interpellationen. Meist würden sie ans Ende der Verhandlung verwiesen. Dadurch werde das Interpellationsrecht beschränkt. Die Geschäfte Frankreichs würden nicht mehr in der Kammer, sondern in Freimaurerlogen und auf radikalen Kongressen entschieden. Das durch den Artikel 40 der Verfassung gewährte Interpellationsrecht müsse auch geachtet werden. Mit Ramsageduld habe die Kammer bisher seine Mißachtung ertragen.

Lafes verlangt in einem besonderen Antrag, daß die einmal begangenen Interpellationen fortgesetzt würden; sein Antrag, wie der Gauthier des Clagny's auf Beachtung des Artikels 40 der Verfassung wird der Geschäftsordnungscommission überwiesen.

Um halb 4 Uhr trat die Kammer in die Beratung der über die Kirchenpolitik der Regierung vorliegenden Interpellationen der Abg. Boni de Castellane, Grouffaut, Gaurand, Engeland, Hubard und Vaudry d'Alfon ein. Sie beziehen sich im einzelnen auf die Auslegung des Konkordats durch die Regierung, und die Frage seiner Kündigung, auf die Frage des französischen Schutzrechts im Orient und auf die von der Regierung über eine große Zahl Geistlicher verhängte Gehaltssperre.

Boni de Castellane (Nationalist) setzt die Politik Combes' in Widerspruch zu der Delcassé's, die die Kammer gutgeheißen habe. Der Minister des Aeußern sagt, er habe stets eine einheitliche Politik vertreten, in der die Aufrechterhaltung der Rechte und Privilegien Frankreichs eine große Rolle spielt. Sechs Jahre hindurch hat er diese Haltung wiederholt bestätigt und ist eingetreten für die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der diplomatischen Beziehungen zum Vatikan und auch der des Protektorats. Gedenkt die Regierung dem Lande die Vorzugstellung zu bewahren, die es bisher mit Stolz vertreten hat? Der Ministerpräsident hat sich die Abwesenheit der Kammer zunutze gemacht, um sich gegen diese Politik auszusprechen. Wird die Kammer ihm folgen, oder wird sie dem Minister des Aeußern ihr Vertrauen bewahren? Jedenfalls muß sie sich äußern, denn man kann das Land nicht länger in dem Zustand der Anarchie und der Gewissenlosigkeit lassen.

Grouffaut (Radikal): Die Rede des Ministerpräsidenten in Luxemburg hat die Schwierigkeiten nur vergrößert. Combes hat die Regierung auf den Weg der Trennung der Kirche vom Staat geradezu gestochen, indem er die Parole ausgab, daß der Vatikan das Konkordat verletzten und die Trennung wolle. Die Vorfälle in den Bistümern Laval und Dijon haben aber bewiesen, daß es die Regierung ist, die jede Verständigung zurückgewiesen und den Versuch so vorbereitet hat, daß er nicht mehr zu vermeiden war. Die Regierung behauptet, daß im Fall des Bischofs de Nordet eine Verletzung des Konkordats vorliege; der Heilige Stuhl erklärt, daß keine Verletzung vorgekommen sei. In der Tat enthält das Konkordat keine Andeutungen darüber, daß der Vatikan nicht ohne vorherige Zustimmung der Regierung einen Bischof aufordern dürfe, auf seinen Sitz zu verzichten. Die Regierung hat sich darauf beschränkt, die amtlichen Beziehungen zum Heiligen Stuhl abzubrechen. Das Konkordat enthält kein Wort von der Abhebung der Bischöfe. Das Recht der Abhebung steht allein dem zu, der die kanonische

Institution erteilt, das ist die wahre Rechtslage. Der Heilige Stuhl hat sich nicht einmal auf sie gestützt, vielmehr hat er sich verständlich gezeigt. Der Medner sucht nachzuweisen, daß die organischen Artikel mit dem Konkordat in Widerspruch stehen. Der Ministerpräsident behauptet, Rom verleihe das Konkordat dadurch, daß es planmäßig den von der Regierung ernannten Bischöfen die kanonische Institution verweigere, weil es vorher darüber befragt sein wolle. Aber der Bischof von Nevers ist von Rom angenommen worden, ohne daß eine vorherige Verständigung stattgefunden hätte.

Ministerpräsident Combes: Rom hat den förmlichen Anspruch erhoben, vorher befragt zu werden, und der Nuntius hat mir dasselbe erklärt. Der Bischof von Nevers ist ohne Verständigung angenommen worden, weil ein Erzbischof für ihn eingetreten ist. In der Folge hat der Nuntius aber alle Namen, die ich vorschlug, abgelehnt und andere Vorschläge gefordert, über die wir dann sprechen könnten. Ich habe, wie alle meine Vorgänger im Amte, diese vorherige Besprechung verweigert. Erst seit 1872 hat man anders gehandelt, erst seit dieser Zeit aber haben wir auch eine solche Menge regierungsfeindlicher Bischöfe.

Grouffaut (fortfahrend): Ich habe den Namen eines Bischofs angeführt, der ohne vorherige Verständigung ernannt worden ist. In Wahrheit hat der Vatikan aus dieser Verständigung niemals eine conditio sine qua non gemacht. Obwohl er dazu nicht verpflichtet war, hat er mündlich seine Gründe für die Zurückweisung angegeben, denn es liegt im Interesse der Priester selbst, daß keine schriftlichen Spuren zurückbleiben. Das war der praktische Nutzen der vorherigen Verständigung. Jetzt aber weigert die Regierung sich, dem Papst das unbestreitbare Recht zuzuerkennen, die kanonische Institution zu erteilen. Heute greift man eben nicht mehr den Merkantilismus, sondern die katholische Kirche an. Man will die Trennung vom Staate vollziehen; die Regierung möge das offen aussprechen, und nicht länger den Versuch machen, die Verantwortung für diese Lösung dem Papst in die Schuhe zu schieben.

Abg. Gaurand (Radikal) sucht in langer Rede aus dem Konkordat die Rechtmäßigkeit der disziplinaren Vollmachten des Papstes gegenüber den französischen Bischöfen zu beweisen. Das Konkordat beschränkt — so führt er aus — die souveräne Macht des Papstes nur in einem Punkte, nämlich in bezug auf das Recht der Ernennung der Bischöfe. Dieses Ernennungsrecht der französischen Regierung beschränkt aber nicht die disziplinare Souveränität des Papstes, und die Regierung hat in ihren diplomatischen Noten die kanonische Absetzung durch den Papst mit der amtlichen Suspension von der Ausübung der bischöflichen Amtsverrichtungen verwechselt. Zudem hat die Kirche die organischen Artikel niemals anerkannt.

Deschanel (Rechtsrepublikan) bringt eine neue Interpellation ein, deren Erörterung mit der übrigen vereinigt wird und zu deren Begründung er sogleich das Wort erhält. Das Konkordat von 1801, so erklärt er, ist ein Notbehelf, der bis heute benutzt worden ist, aber nicht die endgültige Grundlage für die Beziehungen der Kirche zum Staate im 20. Jahrhundert sein darf. (Beifall links.) Die Zukunft ist die Neutralität des Staates in religiösen Dingen. Gambetta und Paul Bert waren gegen die Kündigung des Konkordats, gegen die Abschaffung des Kultusbudgets, weil sie darin Bürgschaften gegen die Wiederherstellung des weltlichen Kirchenguts sahen. Aber Frankreich ist jetzt fähig, diese Eigentumsfrage zu lösen. Die Stunde ist gekommen, die hierzu nötigen Sicherheiten aufzustellen. Freilich gehört dazu eine feste Regierung, die ihre eigene Verantwortung einsetzt; die gegenwärtige Regierung hängt aber nur im Schleppan ihrer Partei. Die zweite Bedingung für eine Trennung von Staat und Kirche ist die Bürgschaft für die Gewissensfreiheit aller. Ist man heute sicher, diese Bürgschaft der Unparteilichkeit zu finden? Denn die Trennung kann nur von Männern ausgeführt werden, die von jeder konfessionellen Idee und Voreingenommenheit frei sind, aber mit ihrem freidenkerischen Sinn auch die Achtung vor den religiösen Angelegenheiten anderer verbinden. Drittens ist die diplomatische Seite der Frage gesondert zu betrachten. Denn auch nach der Trennung bleibt das Bedürfnis diplomatischer Beziehungen zur Kirchengewalt bestehen. Endlich frage ich: wie hat der Ministerpräsident in Luxemburg über das Schutzrecht im Orient sprechen können, ohne sich vorher mit dem Minister des Aeußern verständigt zu haben? Es ist eine wahnsinnige Torheit, dieses Schutzrecht aufzugeben. Das sind die vier Bedenken gemäßigter Republikaner, die nicht glauben, daß die Republik für immer an das Konkordat gebunden ist, die aber seine Kündigung sich nicht aufzwingen lassen, sondern die Trennung von Staat und Kirche mit Vernunft und Gerechtigkeit vollziehen wissen wollen.

Die Erörterung wird morgen, Samstag, fortgesetzt.

(Telegramm.)

Paris, 22. Okt. Die Rede, in der der frühere Präsident der Deputiertenkammer Paul Deschanel unter gewissen Bürgschaften die Trennung der Kirche vom Staate befürwortet hat, wird heute von zahlreichen Blättern als sehr bedeutungsvoll bezeichnet. In seiner „Summe“ erklärt der sozialistische Deputierte Jaurès, Deschanel werde durch sein Eingreifen das von der französischen Regierung und von der Majorität der Kammer unternommene Werk der Verweltlichung beschleunigen. Wenn aber Deschanel glaube, daß es ihm mit seiner Rede gelingen werde, eine neue Mehrheit zu schaffen und die Kammer von der angeblichen Vormundschaft des „Bloc“ zu befreien, dann irre er sich. — Der republikanische „Siècle“ meint, daß die Rede Deschanels auf die Beschlüsse der Kammer über den Entwurf über die Trennung der Kirche vom Staate einen großen Einfluß ausüben werde. — Die oppositionellen Blätter behan-

(Mit einer Beilage.)

den die Rede Deschanel's ziemlich kühl. Einzelne geben unerblickt der Ansicht Ausdruck, daß Deschanel seine überraschende Schwankung lediglich deshalb ausgeführt habe, weil er dadurch leichter das Portefeuille des Ministerpräsidenten zu erhalten hoffe.

Zur Aufklärung.

SRK. Berlin, 21. Oktober.

Das Telegramm, worin Herr Kefulé von Stradonitz dem Vizepräsidenten des lippischen Landtages seine Ansicht über die weitere Behandlung der lippischen Angelegenheit mitgeteilt hat, könnte, so meint die „Post“, wegen der Wendung, es würde „diesseits“ als besondere Gefahr angesehen usw., den Anschein haben, als spreche Herr Kefulé von Stradonitz im Auftrage oder auf Veranlassung der Reichsregierung. Das ist, wie mit aller Bestimmtheit erklärt werden kann, nicht der Fall. Das Telegramm wird maßgebenden Ortes als eine rein private Meinungsäußerung des Abenders behandelt, und die „Berliner höchsten Kreise“ haben damit nichts zu tun. Im übrigen sind die Bemühungen, die lippische Frage zum verfassungsmäßigen Austrag zu bringen, soweit vorgeschritten, daß auf Berufungen an die Öffentlichkeit und Bekanntmachung von Privatäußerungen, die für die amtliche Behandlung nicht bestimmend sind, allseitig verzichtet werden kann.

Neue Reichsbankanteile.

* Durch Bekanntmachung vom 5. d. M. fordert, wie aus dem Inseratenteil dieser Nummer ersichtlich, der Reichstanzler zur Beteiligung an der am 3. November d. J. stattfindenden öffentlichen Zeichnung auf 30 000 Stück neue Reichsbankanteile zu 1000 Mark auf. Diese Begebung dient zur völligen Durchführung der im Art. 1 des Reichsgesetzes vom 7. Juni 1899, betreffend die Abänderung des Bankgesetzes vom 13. Juni 1889 (R. G. Bl. S. 311), vorgesehenen Erhöhung des Grundkapitals der Reichsbank auf 180 Millionen Mark, welches seit der im Jahre 1900 erfolgten Ausgabe von ebenfalls 30 000 Stück neuen Anteilen zu 1000 Mark sich bereits auf 150 Millionen Mark beziffert. Während die Zeichnungsbedingungen im übrigen denen des Jahres 1900 entsprechen, ist jetzt der Zeichnungspreis, der damals 135 Prozent des Nennwertes betrug, anderweit auf 144 Prozent bestimmt worden. Der im Jahre 1900 geforderte Preis beruhte auf der Erwägung, daß nach der durch die Vantabelle von 1899 bestimmten neuen Verteilung des Reingewinnes der Reichsbank und im Hinblick auf den damals eingetretenen wirtschaftlichen Niedergang nur sehr mäßige Erträge für die Anteilseigner zu erwarten ständen, einer Ansicht, der auch der damalige Rückgang des Börsenpreises der Reichsbankanteile von 155 Prozent auf 139,25 Prozent entsprach. Die seitdem verfloßenen vollen drei Geschäftsjahre haben indes im Durchschnitt eine Dividende von 5,97 Prozent erbracht, so daß sich das von den Erwerbern der neuen Anteile angelegte Kapital mit annähernd 4 1/2 Prozent vom Hundert verzinst hat; demgemäß ist auch der Börsenpreis wieder auf 158 Prozent und darüber gestiegen.

Für die jetzt zur Begebung kommenden Anteile lassen sich ähnliche Ergebnisse erwarten. Denn wenn auch das am Neinertrags teilnehmende Kapital um 30 Millionen Mark erhöht wird, so fallen doch andererseits die in den letzten drei Jahren gemachten Rücklagen zum Reservefonds fortan weg, der nach Art. 2 des angeführten Gesetzes mindestens 60 Millionen Mark betragen soll, nach dem Verwaltungsbericht der Reichsbank für 1903 bereits 51,6 Millionen Mark beträgt und durch das jetzt für die neuen Anteile festgesetzte Aufgeld, welches nach Art. 2 des zitierten Gesetzes dem Reservefonds zuzählt, noch über den gesetzlichen Betrag hinaus erhöht wird. Die so für die Gewinnverteilungen freierwerbenden Dotierungen des Reservefonds, die im Durchschnitt der letzten drei Jahre 3,7 Millionen Mark betragen haben, bieten einen hinreichenden Ausgleich für die Zunahme des dividendenberechtigten Kapitals.

Im Hinblick hierauf und die Kursentwicklung erscheint der jetzt geforderte Preis nicht als ein zu hoher. Die Reichsbankanteile sind von jeher besonders zu dauernden Kapitalanlagen verwendet worden; dafür sprechen die verhältnismäßig geringen Umsätze an der Börse und die vielen auf Ertrag beruhenden Umschreibungen der Anteile in den Büchern der Reichsbank. Es steht zu erwarten, daß in gleicher Weise auch die neuen Anteile, die für das darin zu investierende Kapital immer noch eine etwas mehr als 4 Prozent betragende durchschnittliche Verzinsung erhoffen lassen, schlanke Aufnahme finden werden. Durch die Anordnung, daß alle Reichsbankanstalten mit Masseneinrichtung — gegen 400 an Zahl — Zeichnungen entgegennehmen, und bei allen die weitere geschäftliche Abwicklung stattfinden kann, ist reichlich und leicht Gelegenheit zum Erwerb der neuen Anteile geboten.

Der russisch-japanische Krieg.

(Telegramme.)

* St. Petersburg, 22. Okt. Zur Mobilmachung und Formierung einiger Truppenteile in den Militärbezirken Warschau, Wilna, Kiew und Moskau, und zur Komplettierung der Reservebataillone des sibirischen Militärbezirks wurde durch kaiserlichen Erlaß die Einberufung der Reservisten in den aktiven Dienst in 120 Kreisen der zu den Militärbezirken Warschau, Wilna, Kiew, Moskau und Odessa gehörenden Gouvernements Warschau, Plock, Kielce, Suwalki, Witebsk, Kowno, Mohilew, Kiew, Wolynien, Poltawa, Tchernigow, Charlow, Kursk, Moskau, Wladimir, Iwer, Smolensk, Tambow, Jaroslavl, Wologda und Bessarabien angeordnet.

* St. Petersburg, 21. Okt. General Sacharow meldet dem Generalstab unter dem heutigen Datum: Am 19. d. M. unternahm unsere Truppen eine verstärkte Refognoszierung, um die Stärke des Feindes südlich vom Dorfe Jyndiapu festzustellen. Die Vorhut des Gegners wurde südwärts verdrängt. Die japanische Batterie, die das Feuer auf unsere Abteilung eröffnete, wurde zum Schweigen gebracht und zum Rückzug nach Süden genötigt. Am 20. d. M. fanden keine Kämpfe statt. Am Morgen erbeuteten unsere Freiwilligen unter dem Schutze des Nebels noch ein japanisches Geschütz mit einem Probenwagen, der beim Butlaberge zurückgelassen wor-

den war. Ein starkes Gewehrfeuer, das die Japaner eröffneten, war infolge des Nebels unwirksam.

* St. Petersburg, 22. Okt. General Kurovattin meldet: Die Japaner zogen sich am 20. Oktober bei Einbruch der Dunkelheit aus dem Dorfe Sschazu zurück. Die Nacht zum 21. Oktober verlief ruhig.

* Tokio, 21. Okt. Generalleutnant Sameyita, Kommandant der Festungsartillerie in Tokio, ist mit Verstärkungen für die Belagerungsartillerie vor Port Arthur abgegangen.

* Tokio, 22. Okt. Die Japaner haben die Lazarettgehilfen und verstümmelten Soldaten aus der Gefangenschaft entlassen und sie dem russischen Konsul in Schanghai gebracht. Es soll die Absicht bestehen, alle dauernd kampfunfähig gewordenen Gefangenen nach ihrer Heilung zu entlassen.

* Soent, 21. Okt. Der nördliche Teil der Eisenbahn Soent — Fuhjan ist in einer Länge von 184 Kilometern, der südliche auf 160 Kilometer vorläufig fertig. Anfang Dezember wird die ganze Linie in Gebrauch genommen.

Stand der Saaten im Großherzogtum.

Mitte Oktober 1904.

Mitgeteilt vom Großh. Statistischen Landesamt.

** Die Bestellung der Saaten ist infolge anderer Herbstgeschäfte, wie Kartoffelernte und Weisernte, noch nicht überall vorgenommen. Besonders steht die Saat von Winterweizen (auch im Gemenge mit Winterroggen) noch zurück, während Winterpelz, auch mit Beimischung von Roggen oder Weizen, und Winterroggen in vielen Bezirken bereits untergebracht und mancherorts auch schon aufgelaufen sind.

Der Stand der Herbstsaaten, soweit er sich beurteilen läßt, wird fast allgemein als gut bezeichnet; vereinzelt liegen Klagen vor über Schneckenfraß und ganz selten über das Auftreten von Engerlingen und Mäusen.

Nach der Stufenfolge einer Nr. 1 sehr guten, Nr. 2 guten, Nr. 3 mittleren (durchschnittlichen), Nr. 4 geringen, Nr. 5 sehr geringen Ernte, berechnigt der Stand der Saaten Mitte Oktober bei Winterweizen zu 2,1 (dagegen im Oktober 1903: 2,1), Winterroggen 2,1 (2,0), Winterweizen und Roggen 2,1 (2,0), Winterpelz (auch mit Beimischung von Weizen) 2,1, Winterpelz und Roggen 2,1.

Großherzogtum Baden.

* Karlsruhe, 22. Oktober.

Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog wohnte gestern dem Empfang der Mitglieder der Generalsynode an und nahm die Vorstellung derselben entgegen. Höchstderselbe verblieb dann noch einige Zeit bei Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog und begab sich unmittelbar zum Bahnhof, um nach 8 Uhr nach Badenweiler abzureisen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm heute früh 9 Uhr an dem Gottesdienst in der Schloßkirche teil, welcher zum feierlichen Schluß der Generalsynode angeordnet war und bei welchem Pfarrer Meier von Dinglingen die Predigt hielt.

Von 10 Uhr an meldeten sich folgende Offiziere: Oberst Freiherr Koeder von Diersburg, Kommandeur der 7. Feldartillerie-Brigade, bisher Kommandeur des 3. Badischen Feldartillerie-Regiments Nr. 50, Hauptmann Freiherr von Ritter zu Grünstein vom 1. Badischen Leibgrenadier-Regiment Nr. 109, Oberleutnant Freiherr von und zu Egloffstein, Adjutant der 28. Kavallerie-Brigade, bisher im Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19, Oberleutnant von Chamier-Glisczinski im Infanterie-Regiment Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Badisches) Nr. 111, bisher Adjutant des Bezirkskommandos Karlsruhe, Oberleutnant Freiherr von Rotberg (Edgar) im 1. Badischen Leibgrenadier-Regiment Nr. 109 zur Meldung von seinem Kommando zur Kaiserlichen Marine und Leutnant von Pawel-Rammigen im 1. Badischen Leibgrenadier-Regiment Nr. 109, bisher in der Maschinengewehr-Abteilung des 1. Ostasiatischen Infanterie-Regiments.

Von 11 Uhr an bis nach 2 Uhr erteilte Seine Königliche Hoheit den nachgenannten Personen Audienz: den Ministerialdirektoren Geheimräten Freiherr von Marschall im Ministerium des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten und Heil im Ministerium des Innern, dem Rektor der Technischen Hochschule Professor Dr. Schur, dem Senatspräsidenten Brauer beim Oberlandesgericht, dem Kaiserlichen Ober-Postdirektor Geisler in Karlsruhe, dem Geheimen Oberregierungsrat Glöckner im Ministerium des Innern, dem Geheimen Oberbaurat Seyb in Karlsruhe, den Oberlandesgerichtsräten Dr. Fürst und Ernst, dem Ministerialrat Schellenberg im Finanzministerium, dem vorstehenden Rat beim Verwaltungshof Geheimen Regierungsrat Dr. Mayer, dem Medizinalreferenten im Ministerium des Innern Obermedizinalrat Dr. Gauer und dem Baurat Dr. Fuchs bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues.

Um 12 Uhr besuchte Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Max Seine Königliche Hoheit den Großherzog, um sich vor der heute abend erfolgenden Reise nach Berlin zu verabschieden.

Heute nachmittag von 4 Uhr an nahm Seine Königliche Hoheit den Vortrag des Präsidenten Dr. Nicolai entgegen und arbeitete dann bis zum späteren Abend allein.

Am morgigen Sonntag wird Seine Königliche Hoheit der Großherzog an dem Gottesdienst in der Schloßkirche teilnehmen und im Laufe des Tages verschiedene Besuche machen. Am späteren Abend wird Seine Königliche Hoheit nach Schloß Baden zurückkehren und dort die Rückkehr Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin aus

Berlin erwarten. Im Gefolge Seiner Königlichen Hoheit befinden sich der Oberhofmarschall Graf von Andlaw, Flügeladjutant Oberst Dürr, Legationsrat Dr. Seyb und der Ordnonanzoffizier Oberleutnant Graf von Sennin.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin besuchte in den letzten Tagen mehrere Anstalten und erteilte verschiedene Audienzen. Gestern nachmittag besichtigte Höchstdieselbe das Pergamon-Museum und das Hohenzollern-Museum. Heute am Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin folgt Ihre Königliche Hoheit einer Einladung Ihrer Majestät nach dem Neuen Palais in Potsdam und wird dort bis zum späteren Abend bleiben. Die Rückreise von Berlin findet morgen abend 9 Uhr 40 Minuten, die Ankunft in Baden Montag Vormittag 10 Uhr 18 Minuten statt.

** Nach ordnungsmäßig bestandener zweiter Staatsprüfung sind die Geometerkandidaten

Hugo Wolf von Karlsruhe und

Karl Günger von Bretten

als öffentlich bestellte Geometer aufgenommen worden.

** Seit der Etatperiode 1900/01 erscheint im Staatsvoranschlag regelmäßig eine Anforderung zur Bestellung eines Handelschulinspektors, da sich seit Jahren das Bedürfnis nach einer Inspektion der kaufmännischen Fortbildungsschulen und Handelsschulen des Großherzogtums geltend gemacht hat. Nach den Erklärungen des Regierungsvertreters bei der Beratung des gewerblichen Unterrichtsbudgets für 1904/05 ist die Besetzung der Stelle eines Handelschulinspektors an der Personenfrage bisher auf besondere Schwierigkeiten gestoßen.

Wie wir nun hören, sind diese Schwierigkeiten jetzt behoben, da dem erst kürzlich von Freiburg nach Durlach versetzten Professor Franz Kohlhepp, dem früheren Vorstand der städtischen Handelsschule in Freiburg, vom Unterrichtsministerium die Funktionen eines Handelschulinspektors im Nebenamt übertragen worden sind.

Ihre Majestät die Kaiserin begibt heute die Feier der Wiederkehr Allerhöchsthren Geburtstags. Das badische Volk nimmt den herzlichsten Anteil an dem frohen Feste und entbietet der Kaiserin durch Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin, Höchstdieselbe heute an der Seite Ihrer Majestät weilt, die ehrfurchtsvollsten Segens- und Glückwünsche für ihren ferneren Lebensweg. — Die städtischen und militärischen Gebäude haben aus Anlaß des Allerhöchsten Geburtstages geflaggt.

^A (Großherzogliches Hoftheater.) Das Schauspiel brachte uns gestern abends eine Neuheit, und zwar das Drama „Raja“ unseres heimischen Dichters Albert Eigler. Das Werk hat eine freundliche Aufnahme gefunden, so daß der Verfasser nach dem zweiten und dritten Akte sich wiederholt für den lebenswichtigen Beifall bedanken konnte. „Raja“ ist, wenn man einen modernen, landläufigen Ausdruck gebrauchen will, ein Ehebruchsdrama, in dem auch der schuldige Teil zugrunde geht, nämlich die Frau, die sich hier Raja nennt. Der Dichter macht im Stück selbst den Versuch, den Charakter der Raja zu erklären, indem er einen Dr. Haberland sagen läßt: „Raja, das ist doch jene Gottheit der indischen Sage, welche die Menschen mit trügerischem Scheine blendet, damit sie nicht den Weg der Wahrheit betreten sollen...“. Das trifft unseres Erachtens auf die Raja unseres Dramas nicht ganz zu, die vielleicht mehr zu jenen Erscheinungen gehört, die, auch nach einer Sage, lieben müssen, wenn sie lieben. Doch geben wir in Kürze den Inhalt des Dramas an. Raja, die einzige Tochter eines verarmten und durch familiäre Schicksalsschläge zur Pensionierung gezwungenen Majors, hat sich in Berlin in einen jungen Studenten, Erich von Weilen, verliebt und leidenschaftliche Gegenliebe gefunden. Bei einem Besuch des älteren Bruders, des Majoratsherrn Emmerich von Weilen, lernt dieser das temperamentsvolle Mädchen kennen und lieben, und vertraut sich auch dem Vater an. Derselbe hatte in abgibtiger Liebe seinem Kinde alles geopfert, so daß er von neuem vor dem Ruin, ja der Schande stand; Raja opferte sich und heiratete den Majoratsherrn Emmerich, und Erich zog in die weite Welt — aber beide hatten sich nicht vergessen. Raja schickerte dem Geliebten in leidenschaftlichen Ergüssen ihre Liebe, u. so sehr nach 3 Jahre langem vergeblichem Vergessen Erich heim in das Haus seines ahnungslosen Bruders, der ihn mit der ganzen treuen Liebe, die er demselben bewahrt, gütlich aufnimmt. Aber Erich fühlt schon in den ersten Stunden des Zusammenlebens, daß hier seines Weibens nicht ist, will er nicht zum Verräter seines Bruders werden. Er füttert sich nicht allein vor sich selbst, sondern auch vor Raja, die er liebt und die ihm mit der ganzen Leidenschaft ihres Herzens entgegentritt. In der ersten Nacht der Anknüpfung sucht Raja vor ihrer eigenen Leidenschaft zu fliehen, und sie bittet ihren Mann, nicht auf die nächtliche Jagd zu geben; doch der verläßt ihre Laune und geht davon; vergebens fleht sie ihren Vater, der zufällig zu Besuch ist, bei ihr zu bleiben, auch er verläßt sie und ruhelos wirft sie sich auf den Divan. Halb träumend, halb wachend, hört sie Schritte und die Stimme Erichs, sie fliegt zur Tür und bald wird es ihr zur Gewißheit, daß der Geliebte fliehen will. In einer leidenschaftlich bewegten Szene finden sich die Weiden, und als Emmerich am frühen Morgen frohgelaut von der Jagd heimkehrt, da enthüllen die Liebenden dem Wamen und Bruder das ehebrecherische Glück. Wohl ist der Schlag furchtbar, und fast bricht der hintergangene Ehemann zusammen, doch er hält die beiden nicht; als er aber sieht, wie Raja und Erich langsam durch den Garten davon schreiten, eng aneinander geschmiegt, da übermannt ihn die Wut, er ergreift das an der Wand lehrende Gewehr und schießt in den Garten. Er hat gut getroffen, in den Armen Erichs stirbt Raja, während Emmerich mit festem Schritt davonschreitet mit den Worten: „ich habe gerichtet, — man mag mich richten!“

Man kann das Stück auch das Drama der himmlischen Liebe nennen, denn was wir auch sehen und hören, ist der leidenschaftliche Impuls der Sinnlichkeit, die der Dichter allerdings dadurch zu entschuldigen sucht, daß er eine Erklärung in der erblichen Verfassung sucht. Damit kommen wir aber auf das pathologische Gebiet, auf dem sich das Drama nicht bewegen soll, ganz davon abgesehen, daß auf diesem Gebiet das Interesse aufhört und das Bedauern anfängt. Das Stück, das einen Theaterabend kaum ausfüllt, leidet noch an bedenklichen Rängen, so besonders im zweiten Akt, in welchem der Dichter doch ganz zu sehr in der Verführungszene schwelgt, obgleich man ganz genau weiß, wie sie enden wird. Die Aufführung war von

Herrn Dr. Kilian gut vorbereitet, und das Stück vor allem intim und stimmungsvoll zugleich inszeniert. Frau Höder zeigte leidenschaftliches Spiel im zweiten Akt und hatte auch in der vorangehenden Szenenfolge überzeugende Momente. Herr Baumbach war als hintergegangener Ehemann tatsächlich ein unverbesserlicher Optimist, der sich selbst am Schluss nur schwer in das Unvermeidliche fand. Herr Illiger fand sich mit der Rolle des hintergegangenen Bruders nach besten Kräften ab. Eines darf wohl bemerkt werden, von irgend welcher Aehnlichkeit der Brüder war auch nicht im geringsten die Rede. Warum? Die übrigen Rollen hatten die entsprechende Vertretung gefunden.

Von der Generaldirection des Großh. Hoftheaters wird uns mitgeteilt: Anlässlich der bevorstehenden Zentenarfeier von Schillers Todestag beabsichtigt die Generaldirection des Großh. Hoftheaters, im Laufe dieser Spielzeit sämtliche Dramen des Dichters im Zusammenhang zur Aufzucht zu bringen. Der Zyklus wird am 16. November, dem Geburtstag des Dichters, mit den „Mäubern“ beginnen. Als Schlusspunkt des Zyklus ist für das Frühjahr eine Neuinszenierung des „Wilhelm Tell“ in Aussicht genommen, der in völlig neuer dekorativer Ausstattung in Szene gehen wird.

(Zum Konzert Gerhäuser) wird uns geschrieben: Kammerfänger Emil Gerhäuser, der am 26. Oktober hier einen Wiederabend veranstaltet, hat seit Ablauf seines karlsruher Engagements mancher Herren Länder gesehen. Von München ging er nach Amerika, wo er in New-York, Philadelphia und Boston mit großem Erfolge sang. Später ging Gerhäuser auf 6 Monate nach Paris, um dort bei Jean de Reszle an der weiteren Ausbildung seiner Stimme zu arbeiten. Im Laufe des vorigen Winters führten Gastspiele den Künstler nach Russland, wo er in Moskau und St. Petersburg Wagnerische Werke sang. Im Anschluss daran waren in Finland, in Helsinki, eine Reihe von Tammsänger-Vorstellungen. — Fräulein Aloise, welche den Klavierpart ausführt, hat am letzten Samstag mit außerordentlichem Erfolge in Bern konzertiert.

(Damenvorträge im Viktoriapensionat.) Man schreibt uns: Mit Bezug auf wiederholte Anfragen werden wir ersucht, mitzuteilen, daß der Vortragszyklus des Herrn Professors Dr. v. Zwiedineck-Südendorf, wie schon das Thema erkennen läßt, zum Teil wirtschaftshistorischen, zum Teil literarisch-historischen Charakter haben wird. In der Geschichte der sozialen Bewegungen werden in Verbindung mit einer Darstellung der Entwicklung des Arbeitsverhältnisses überhaupt die wirtschaftlichen und sozialen Kämpfe, unter denen sich diese Entwicklung vollzog, in den Grundzügen erörtert (Klassenverhältnisse des Altertums, bäuerliche und Gefellenbewegungen, insbesondere des deutschen Mittelalters, revolutionäre Umwälzungen mit sozialökonomischer Tendenz in der Zeit seit der französischen Revolution des 18. Jahrhunderts.) In dem sozialhistorischen literarischen Teile wird der Vortragszyklus das Hauptgewicht auf die Darlegung der theoretischen Grundlagen des Sozialismus, also der historischen Entwicklung der sozialistischen Ideen, legen (Platonisches Staatsideal, christlicher Kommunismus, die Reformation, die Utopien, Genesis und Grundlagen des modernen Sozialismus), woran sich eine Charakteristik der sozialen Reformparteien unserer Zeit und ihrer theoretischen Grundlagen anschließt wird.

(Ehung der Straßmann 1 vom 19. Oktober.) Vorsitzender: Landgerichtsrat Dr. Maas. Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Referendar Gafner. — Unter Ausschluss der Öffentlichkeit gelangten zwei Fälle, die Anlage des Freihauses wegen eines Sittlichkeitsverstoßes im Sinne des § 176 Ziff. 3 R. St. G. B. und gegen den Seiler Johann Georg Pöschel aus Bismarck, hier wohnhaft, wegen des gleichen Verstoßes zur Verhandlung. Pöschel wurde zu 10 Monaten, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft, Gefängnis zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der schon vielfach verurteilte Schneider Christian Krauß aus Guglingen betrat am 7. September das Haus Kronenstr. Nr. 42 hier, um darin zu betteln. Dabei entwendete er im vierten Stock ein dem Diener Kaiser gehörendes Hemd, im Werte von 2 M. 50 Pf., das dort zum Trocknen aufgehängt war. Krauß hatte sich dadurch des Diebstahls im Rückfall schuldig gemacht und wurde hierwegen mit 3 Monaten Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft, bestraft. — Gleichfalls wegen Diebstahls waren der Schneiderlehrling Friedrich August Haub aus Karlsruhe und der Tagelöhner Josef Oberwiler aus Madrid, zuletzt in Weierheim wohnhaft, angeklagt. Der Gerichtshof erkannte gegen Haub auf 3 Monate Gefängnis, und gegen Oberwiler auf 2 Monate Gefängnis. — Der hier wohnhafte Möbelpater Ludwig Giesinger aus Söllingen bediente sich hier und da bei Zahlungen des Wechsels. Solange er seine Wechsel ordnungsgemäß ausstellte und richtig einlöste, erwiderte ihm daraus kein Unheil. Im Monat Mai fälschte er aber einen Wechsel und sah deshalb heute auf der Anklagebank. Er hatte einen von seiner Frau auf ihn gezogenen und von ihm akzeptierten Wechsel über 60 M. mit der Unterschrift seiner Mutter, Th. Giesinger Wwe., versehen und den auf diese Weise gefälschten Wechsel bei einem Fahrradlauf an Zahlungsstatt gegeben. Da der Wechsel nicht eingelöst werden konnte, kam die Fälschung an den Tag. Giesinger erhielt wegen Urkundenfälschung und Betrugs im Rückfall 4 Monate Gefängnis.

(Baden, 21. Okt.) Inquiriten des Schillerverbandes deutscher Frauen hielt heute abend die Schriftstellerin Frau Anna Michaelis einen Vortrag über „Schillers Leben und Schiller zur Frauenbewegung“. In großen Zügen gab die Rednerin ein Bild von dem Leben und Schaffen des großen Geistesheroen von seiner frühesten Jugend an, da er unter allerhand Sorgen und Entbehrungen sein erstes Stück „Die Mäuber“ schrieb, und in Mannheim aufzuführen ließ, bis zu seiner Vermählung. Des weiteren legte die Vortragende dar, welchen Einfluß die Frauen auf sein Schaffen und seine Werke ausgeübt, und führte gleichfalls aus seinen Werken Beispiele an, welche darthun, daß der Dichterkunst, wenn er eine Frauenbewegung, wie die heutige, gekannt hätte, derselben auch freundschaftlich gegenüber gestanden hätte, denn wie er die Freiheit des Mannes schätzte, so schätzte er auch diejenige der Frauen. Das zahlreich anwesende Publikum spendete der gewandten Rednerin am Schluss des Vortrags lebhaften Beifall.

(Freiburg, 21. Okt.) Der Bürgerausschuß war heute Vormittag zur Regelung der Besoldungs- und Dienstverhältnisse des zu wählenden zweiten bzw. dritten Bürgermeisters versammelt; erstere Bezeichnung wurde offiziell gewählt, weil der Oberbürgermeister außer Berechnung bleibt. Unter zahlreichen Rednern hat man sich auf den Stadtratsrat Oscar Riedel in Karlsruhe geeinigt, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen. Nach den mit ihm geführten Verhandlungen erhält er 7000 Mark Gehalt, der nach vier Jahren um 1000 Mark steigt. Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung wurden nach dem Beamtentatut geregelt. Nebenamtler darf der Erwählte nur mit Zustimmung des Stadtrats annehmen. In der Diskussion wurde von verschiedenen Seiten der Anfangsgehalt von 7000 Mark für zu hoch befunden, man hätte bei 6000 Mark, wie ursprünglich beabsichtigt war, stehen bleiben sollen. Bei der Abstimmung wurde jedoch der Anfang von 7000 Mark mit 58 gegen 25 Stimmen angenommen, die Annahme der übrigen Bestimmungen erfolgte einstimmig. In der daran sich anschließenden Wahl wurde Stadtratsrat Riedel in Karlsruhe einstimmig zum zweiten Bürgermeister gewählt. — In seiner jüngsten Sitzung hat der Stadtrat

verschiedene Beschlüsse bezüglich des weiteren Ausbaues der elektrischen Straßenbahn nebst umfangreichen diesbezüglichen Verbesserungsarbeiten beschloffen. Der Plan soll dem Bürgerausschuß zur Genehmigung vorgelegt werden. Die Kosten sind zu 344 000 Mark veranschlagt. — Die Herbstmesse nimmt morgen hier ihren Anfang.

Bekämpfung der Tuberkulose.

* Auf Allerhöchste Anweisung Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin wird am Dienstag, den 15. November d. J., nachmittags 2 Uhr, in Offenburg im Saal des Hotels Hopp die fünfte Landes-Tuberkuloseversammlung des Frauenvereins stattfinden. Herr Geheimrat Dr. Böttcher-Karlsruhe wird über den jetzigen Stand der Tuberkulosefrage und die seit der Schwelinger Tuberkuloseversammlung vom Badischen Frauenverein ergriffenen weiteren Maßnahmen berichten. Daran werden sich reihen:

1. Vortrag des Herrn Generalsekretärs vom Zentralomitee für Errichtung von Lungensanatorien Dr. Nietner (Berlin) über „Neuere Bestrebungen zur Erhaltung der Heilstättenfürsorge“.
2. Vortrag des Herrn Medizinalrat Dr. Becker (Offenburg) über „Tuberkulose im Amtsbezirk Offenburg und ihre Ursachen mit Hinweis auf die Wohnungsverhältnisse“.
3. Mitteilungen des Herrn Oberregierungsrat Dr. Lange über „Verbreitung der Lungentuberkulose im Großherzogtum Baden nach den neuesten statistischen Erhebungen“.
4. Berichte von Vertretern verschiedener Tuberkuloseausstufungen über ihre bisher erhaltene Tätigkeit unter Zugrundelegung der von Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin gestellten Fragen.

Weitere Mitteilungen aus dem Schoß der Versammlung sind bei Beginn der Tagung beim Vorhinein anzumelden, es ist jedoch dabei zu berücksichtigen, daß dieselben bei der Sitzung nicht mehr als 10 Minuten beanspruchen dürfen. Den Vereinstreibern des Badischen Frauenvereins wird zum Besuch der Versammlung eine Fahrpreisermäßigung für die Benützung der Eisenbahn gewährt, wenn sich die Besucher mit einem vom Vorstand auszufüllenden Fahrchein bei den Eisenbahnhaltstellen ausweisen. Es wollen deshalb die Namen der Damen und Herren, für welche Fahrcheine ausgestellt werden sollen, zeitig gemeldet werden.

Karlsruher Kunstverein.

Die Ausstellung ist abermals durch Werke von bedeutenderen Vertretern des Neu-Malner Colorismus bereichert. Wesentlich der vorjährigen Sezessionsausstellung werden die „Gobler“ von Herterich noch wohl in der Erinnerung sein. Ein jeder malerischer Vortrag, ein eminentes koloristisches Empfinden, das aber doch das Bedenken nicht ganz beseitigen kann, daß sich hier auch ein gutes Stück von theoretischem Nezept alzu deutlich zwischen die Künstlerauge und die Natur schiebt. Diese stark überlebten kalten und warmen Tonalitäten vertragen zuviel von ihrer Abstraktion aus der Palette, um unbedingt wahrheitsgemäß zu wirken; sie haben etwas allzu gewolltes, von vornherein angenommenes. Viel weniger fällt das auf bei dem feintönigen Interieur mit der Frau, während die breit hingestrichene Studie doch zu sehr im Stadium des Experimentierens stehen geblieben ist; das gehört in die Werkstätte des Künstlers, nicht in die Ausstellung. Ein brillantes Stück Impressionismus ist die Parforce-Jagd von Angelo Jant: die Bewegung virtuos gepackt, das Ganze im Ton fein zusammengehalten, und trotz der flotten Breite delikater im Vortrag. Auch das Meiner-Porträt hat einen ähnlich geschlossenen und aparten Klang. Besonders der Kopf des Pferdes ist ein geliebtes Stück von koloristischem Sehen und lastig hinzugegeben malerischem Können. Doch ist gerade die farbige den Gesamtindruck beherrschende Masse: das braune Damenkleid ein etwas uninteressanter und leerer Fleck im Bild. Die Schwäne von Schramm-Zitta zeigen bei einer kräftigen und frischen Freilichtwirkung, daß der Künstler diesmal sich nicht ins allzu feinmalistische verlegen hat; die Solidität der Formbehandlung ist gewahrt.

Die Textilausstellung des hiesigen Malerinnenvereins zeigt ein ernsthaftes Bestreben, den Forderungen des Materialstils gerecht zu werden. Unter den Wandbehangen findet sich manches Stück von guter Wirkung, im ganzen aber möchte man (namentlich den gestrichelten Stoffen usw.) noch eine recht gründliche Klärung des Farbgeschmacks und des ornamentalen Gefühls wünschen. K. W.

Zum Tibet-Vertrag.

(Telegramme.)

* Dschumbi (Tibet), 21. Okt. (Neuter.) Die ganze englische Expedition ist nach einem sehr schwierigen, infolge Schnees erwiderten Marsche hier angekommen. Viele Leute leiden unter der Schneelast.

* London, 22. Okt. Die „Times“ meldete aus Peking, daß ihr Berichterstatter von einem italienischen Kollegen erfährt, daß der italienische Gesandte nicht auf Veranlassung des deutschen Gesandten, sondern aus eigener Initiative in die tibetische Angelegenheit eingegriffen habe. Die russische Gesandtschaft habe keinen offiziellen Protest erhoben. In Peking weiß man aber, daß im Jahre 1890 Rußland in drei Briefen an den Dalai Lama gegen einen englischen Angriff seine eventuelle Hilfe angeboten habe. Der Dalai Lama soll auf dem Wege nach russischem Gebiete sein.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 22. Okt. Ihre Majestät die Kaiserin nahm heute anlässlich ihres Geburtstages die Glückwünsche der königlichen Familie, der fürstlichen Gäste und des Hofes entgegen. Die Kapellen des Garde du Corps und des Garde-Jägerbataillons brachten ein Morgenständchen.

* Kiel, 22. Okt. Russische Agenten merben in den Ostseebädern Schiffbauer und Maschinenbauer für die russischen Kriegsschiffswerften an.

* Stalupönen, 22. Okt. Seit gestern werden in Eydtsbunen auf Grund einer telegraphischen Anweisung der deutschen Schiffsahrtsgesellschaften Auswanderer auch auf alle englischen Schiffsahrtskarten zur Beförderung durchgelassen.

* Düsseldorf, 22. Okt. Hibernia-Generalversammlung. Bei der Abstimmung über die Verstaatlichungsanfrage stimmten 58 696 000 Mark Aktienkapital ab, davon 27 430 800 Mark für die Verstaatlichung und 31 265 200 Mark gegen die Verstaatlichung.

* München, 22. Okt. Vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts wurde nach fünfständiger Verhandlung der Zustand der Arbeiter in dem Raffeischen Eisenwerk „Girschau“ beigelegt. Die Arbeit wird am Montag wieder aufgenommen werden.

* Bern, 22. Okt. Gegenüber der im Vorarlbergischen Landtag an der Haltung der Schweiz in Sachen der Rheinkorrektur geäußerten Kritik wird in einer halbamtlichen Mitteilung darauf hingewiesen, daß nach dem Gutachten der von der österreichischen und schweizerischen Regierung eingesetzten internationalen Sachverständigenkommission ein Mehrerwerb von 9 677 000 Francs, eventuell 10 707 000 Francs zur Vollendung des Korrektionswertes nötig ist. Die Sachverständigen konnten sich über alle Fragen einigen, mit Ausnahme der Frage der Notwendigkeit einer Versicherung der neuen Flußsohle im Diepoldsau-Durchstich. Die Kostendifferenz würde 1 030 000 Francs betragen. Am 14. Dezember 1903 hat sich der Bundesrat für die Sohlenversicherung ausgesprochen und sich bereit erklärt, bei der Bundesversammlung in einer nächsten Session den Antrag auf Bewilligung der auf die Schweiz entfallenden Hälfte des Mehrbedarfs, also 5 353 500 Francs, zu stellen. Hieron wurde der österreichischen Regierung mit der Note vom 4. Januar 1904 Kenntnis gegeben und um Klärung gebeten. Bis jetzt ist aber noch keine Antwort eingegangen.

* Kopenhagen, 22. Okt. Die Königin von England, Prinzessin Viktoria und Prinzessin Rand von Dänemark mit ihrem Sohn, Prinzen Alexander, sind nach England abgereist.

* Washington, 21. Okt. Präsident Roosevelt wird in den nächsten Tagen eine formelle Einladung an die Mächte abgehen lassen, ihre Vertreter zur neuen Friedenskonferenz zu ernennen, und gleichzeitig den Zeitpunkt des Zusammentrittes vorschlagen. Staatssekretär Hay legte in der heutigen Kabinettsitzung den Entwurf der Einladung vor.

Verschiedenes.

* Berlin, 22. Okt. (Telegr.) Der wegen Unterschlagung von 235 000 Kronen zum Schaden der Zentralbank der deutschen Sparbanken verurteilte Banditener Jenner wurde hier in der Wohnung eines Photographen verhaftet. Mit dem verhafteten Banditener Jenner wurden auch zwei Mitschuldige verhaftet, angeblich ein gewisser Ludwig Pflied, der einen Teil des Geldes zur Aufbewahrung übernommen hatte, und ein Photographengehilfe, Bruchhüner, welcher Jenner Unterschlupf gewährte. Die Polizei sucht auch nach dem Diener der Alpinen-Montan-Gesellschaft, Gottstein, der 137 000 Kronen zur Aufbewahrung übernommen hatte. Jenner unterschlug außer der bereits gemeldeten Summe noch zwei Eisen, mit 40 000 Kronen.

* Gießen, 22. Okt. (Telegr.) Auf der Feste „Rathringen“ wurden 2 Arbeiter durch herabstürzende Gesteinsmassen getötet. Einen dritten tötete ein Sprengschuß.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydr. vom 22. Oktober 1904.

Depressionen lagern auch heute noch über Nordwestrußland und im Nordwesten der britischen Inseln, doch hat sich die letztere vertieft und auf ihrer Vorderseite — über den Niederlanden — ist ein Minimum zu erkennen, das in seiner nächsten Umgebung Regenfälle verursacht. Im größten Teile Deutschlands ist das Wetter trüb, neblig und besonders im Westen mild. Voraussichtlich wird die nordwestliche Depression ihren Wirkungsbereich weiter ausdehnen; es ist deshalb trübes und mildes Wetter mit Regenfällen zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden

vom 22. Oktober, früh.

Lugano bedeckt 12 Grad; Biarritz dunstig 14 Grad; Nizza wollig 13 Grad; Triest wollig 13 Grad; Florenz bedeckt 14 Grad; Rom halbbedeckt 12 Grad; Cagliari heiter 16 Grad; Brindisi wolkenlos 15 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Oktober	Barom.	Therm. in C.	Rel. Feucht. in %	Schneehöhe in mm	Wind	Witterung
21. Nachts 9 ^U	751.1	10.1	87	85	SW	bedeckt
22. Morgs. 7 ^U	749.3	11.3	97	98	SW	„
22. Mittags 2 ^U	748.9	14.1	105	88	SW	„

1) Nebel.
Höchste Temperatur am 21. Oktober: 15.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 10.0.
Niederschlagsmenge des 21. Oktober: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins. Magau, 22. Oktober: 334 m, gestiegen 1 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.
Druck und Verlag:

G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Süd. Montanille
Waltmann, Paris

Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an.
Muster portofrei.
Deutschlands größtes Spezialgeschäft
NICHOLS & Co BERLIN SW. 19
Leipzigstrasse No. 48, Ecke Markgrafstrasse.
Eigene Fabrik
in Grotzfeld

En gros. **Julius Strauss, Karlsruhe.** En détail.
numm. Kaiserstrasse 189 zwisch. Herren- u. Waldstr.
Bedeutendes Spezialgeschäft in Befahrung, aller Arten Befahrung, Passamentieren, Spitzen, Knöpfen, Weißwaren, Handschuhen, Arabatten, Fächern. Ständiger Eingang von Neuheiten.

Kunstgewerbe-Magazin von F. Mayer & Co.
Hoflieferanten **Karlsruhe** Rondelplatz.
Größtes Lager von Luxus- u. Gebrauchsartikeln in Porzellan, Christall, Bronze, Christoffe-Silber, Pendulen, Lampen für Geschenke, Aussteuern, Hotel- und Hauseinrichtungen.

**C.F. Otto Müller, Permanente Kunst-
gewerbliche Ausstellung.**
Generalvertreber
der Professor Laenger'schen Kunsttöpfereien
Karlsruher Künstlerwerkstätten.
Kaiserstrasse 144 (Moningerbau)
Um gefl. Besichtigung wird gebeten. Kein Kaufzwang.

